

schwil mit. Wie er daraus ersehen könne, besitze das Frauenkloster die nämlichen Rechte wie die Abtei Muri. Da seinem Bruder die Rechte Muris wohl bekannt seien, hoffe sie, dieser werde das alte Herkommen Hermetschwils anerkennen.

Original

AH 16, 385-386 - Blatt 385^v und 386^r leer

184

1683 Oktober 28.

A

BRIEF DES FRANZ. KOENIGS [LUDWIG XIV.] AN DEN FRANZ. AMBASSADOREN [IN DEN HAAG, JEAN ANTOINE] COMTE D'AVAUX

Der König gibt seiner Absicht Ausdruck, unter vorteilhaften Bedingungen mit dem Reich [Kaiser Leopold I.] und Spanien [König Karl II.] Frieden zu schliessen. Diese Bedingungen wolle er - bevor sich diese dazu entschlossen, die Spanier unter Marquis de Grana zu unterstützen und gegen ihn anzutreten - allen interessierten Fürsten und Ländern bekanntgeben. Daher solle er in eben jenem Moment, da Marschall [Louis de Crevant, marquis] d'Humieres einige dem span. König gehörende Plätze in Flandern angreife, bei den Generalstaaten vorstellig werden, um Audienz nachsuchen und schriftlich wie mündlich kundtun, es sei seine Absicht gewesen, all die Unstimmigkeiten, die er mit dem König von Spanien habe, dem Urteil des englischen Königs [Karl II.] zu unterwerfen.

Doch habe er gegenüber Spanien folgende Forderungen geltend zu machen:

Die Stadt Luxemburg, deren Umgebung schon jetzt in seinem Besitze sei, müsse ihm samt den dazugehörigen 15 oder 16 Dörfern übergeben werden. Dies könne ohne jegliche Beeinträchtigung der von den Generalstaaten als für ihre Sicherheit notwendig erachteten Barriere geschehen. Luxemburg wolle er als Äquiva-

16/184

lent für jene Gebiete ansehen, die sein Generalprokurator bei den Friedensverhandlungen von Kortrijk auf Aalst, Gent und andere mehr vergeblich geltend gemacht habe. Denn damals sei wegen der Langsamkeit der Spanier eine Einigung ausgeblieben, was ihn nun zwingt, Truppen nach Flandern zu werfen und sich mit Waffengewalt zu holen, was man ihm nicht gütlich überlassen wollte. Könne Spanien darauf nicht eintreten, erhebe er Ansprüche auf Dixmuiden und Kortrijk mit all ihren Gebieten, so insbesondere auf Dainte mit Zugehörigkeiten (obwohl diese zur "Chastellenie de Courtray" [Kortrijk] gehörten). Doch wären deren Befestigungsanlagen, so vor allem die Zitadelle von Kortrijk zerstört, und die Bewohner somit ohne Schutz. Weiter begehre er die "Chastellerie d'Ath", die vormals nach Tournai zuständig gewesen sei und zu deren Zerstörung er nur deswegen seine Einwilligung gegeben habe, um das Friedenswerk von Nimwegen nicht in Gefahr zu bringen; dann Beaumont und Bouvignes [-sur-Meuse] mit deren zugehörigen Dörfern, von denen sie bloss mehr 4 oder 5 besässen, nachdem er noch vor der Aufhebung der Blockade Luxemburgs alle übrigen an sich gebracht habe, schliesslich auch Chimay mit seiner "dependance". Da diese Gebiete schon ganz oder teilweise in seinen Händen seien, müssten die Generalstaaten nicht befürchten, dass dadurch Unruhen an ihren Grenzen entstehen könnten.

Sollte es der span. König jedoch vorziehen, ihn in Katalonien oder Navarra zu entschädigen, wolle er sich mit der Grafschaft Cerdagne - zu der das gänzlich zerstörte Puigcerda gehöre -, mit Seo de Urgel, "Canredon" sowie Castelfullit mit ihren "dependances" oder mit "Roze", "Gironne" und "Cap de quiers" zufriedengeben.

Was die Grenze zu Navarra angehe, begehre er Pamplona und Fuenterrabia mit ihren Zugehörigkeiten.

Soweit also die Bedingungen unter welchen man noch vor Jahresende zu einem allgemeinen Frieden kommen könnte.

16/147

Damit der Kaiser gleichfalls in den Frieden eingeschlossen sei und somit die Ruhe nicht mehr zu stören vermöchte, solle er, d'Avaux den Generalstaaten seine Absicht unterbreiten, mit dem Kaiser einen Waffenstillstand auf 30, 25 oder gar bloss 20 Jahre schliessen zu wollen. [Louis] Verjus werde demnächst beauftragt, diesbezügliche Unterhandlungen aufzunehmen. Alsdann wolle man an die europäischen Mächte gelangen, die beiden Uebereinkünfte zu garantieren.

Für den Fall aber, dass Spanien vor Jahresende auf keinen der beiden Vorschläge eintreten wolle, fühle auch er sich nicht mehr gebunden. Alsdann bleibe ihm nichts anderes übrig, als die Waffen sprechen zu lassen.

Kopie in franz. Sprache
AH 16, 387-390 - Blatt 390^V leer

[ca. 1690]

B

ANTWORT DES SAVOYISCHEN GESANDTEN [OTTAVIO] SOLARO, [GRAF VON] GOVONE AUF DIE ANGRIFFE DES FRANZ. AMBASSADOREN [MICHEL-JEAN AMELOT ?]

Der franz. Ambassador erkläre die feindliche Haltung Frankreichs gegenüber Savoyen damit, dass man einen gegen Frankreich gerichteten savoyischen Bündnisentwurf abgefangen habe. Er, Govone, habe jedoch keine Kenntnisdavon, dass der Herzog [Viktor Amadeus II.] auf Seite "des Leonischen" [Kaiser Leopold I. ?] in franz. Gebiet eindringen wolle. Sicher habe der Ambassador dieses Gerücht nur deshalb ausgestreut, um den Herzog in ein schlechtes Licht zu rücken. Im weitern verdächtige man den Herzog, mit König Wilhelm III. von England korrespondiert zu haben. Es stimme, dass Wilhelm dem Herzog seine Thronerhebung schriftlich mitgeteilt habe. Dieses Schreiben habe aber Viktor Amadeus erst beantwortet, als es zum Bruch mit Frankreich gekommen sei.